

Rückkehr der Individuen?

Hitzler, Ronald; Koenen, Elmar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hitzler, R., & Koenen, E. (1993). Rückkehr der Individuen? In H. Meulemann, & A. Elting-Camus (Hrsg.), 26. *Deutscher Soziologentag "Lebensverhältnisse und soziale Konflikte im neuen Europa": Sektionen, Arbeits- und Ad hoc-Gruppen* (S. 156-158). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-49400>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Literatur

- Alheit, Peter, "Strukturprobleme 'kultureller Wiedervereinigung'". In: Alheit, Peter, Hg., Kultur und Gesellschaft. Plädoyers für eine kulturelle Neomoderne. Bremen: Forschungsreihe des Forschungsschwerpunkts Arbeit und Bildung, Band 18. Universität Bremen, 1992, 395-419
- Engler, Wolfgang, Die zivilisatorische Lücke. Versuche über den Staatssozialismus. Frankfurt/M., 1992
- Gaus, Günther, Wo Deutschland liegt. Eine Ortsbestimmung. München, 1986
- Neubert, Ehrhart, Protestantische Kultur und DDR-Revolution. Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung 'Das Parlament', B. 19/91, (1991), 21-29
- Niethammer, Lutz, Plato, Alexander von und Dorothee Wierling, Die volkseigene Erfahrung. Berlin, 1991
- Riesman, David, Denney, Reuel und Nathan Glazer, Die einsame Masse. Darmstadt, Berlin, Neuwied, 1956 (US-Ausgabe 1950)
- Schönherr, Albrecht, Abenteuer der Nachfolge. Reden und Aufsätze 1978-1988. Berlin, 1988

Erika M. Hoerning, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Lentzeallee 94, W-1000 Berlin 33

3. Rückkehr der Individuen?

Ronald Hitzler, Elmar Koenen

I.

In den Sozialwissenschaften stehen derzeit solche Deutungen, die bei der mehr oder weniger *zwanghaften* Bevormundung und Steuerung menschlicher Praxis durch in Form von Institutionen repräsentierten Herrschaftsinstanzen ansetzen, solchen Auffassungen gegenüber, die in den aktuell sich verändernden soziohistorischen Rahmenbedingungen Chancen für die Überwindung überkommener Strukturzwänge und die Konstitution neuer ('besserer') sozialer Praktiken sehen.

Im Hinblick auf die individuellen Optionen pessimistischer Einschätzungen des Gegenwarts-Szenarios unterstellen, daß sich derzeit zwar wieder einmal die *Formen* des Verhältnisses von Institutionen und Individuen wandeln, daß aber gerade im Schatten dieses Formwandels eine neue Qualität der Domestizierung und Funktionalisierung der vielen Einzelnen durch die in Institutionen geronnenen Macht-Interessen entsteht. Die Techniken zur Herstellung von Fügsamkeit der Untertanen gegenüber institutionell repräsentierten funktionalen Erfordernissen werden demnach immer weiter verfeinert, verstetigt und verallgemeinert.

Deleuze faßt diesen aktuellen Prozess im Bild des 'elektronischen Halsbandes', das die sozusagen reflexiv gewordenen Institutionen den im - von Foucault als Metapher für die Disziplinargesellschaft gebrauchten - Bentham'schen 'Panoptikum' nicht mehr zu bändi-

genden Individuen angelegt haben. Schlagwortartig verdichtet: von der Disziplinargesellschaft führt die zivilisatorische Entwicklung zur Kontrollgesellschaft.

Im Verhältnis hierzu optimistische Einschätzungen hingegen besagen, daß die Dominanz der institutionellen Interessen gegenüber den lebensweltlichen Relevanzen der Individuen mit dem Anbruch einer *reflexiv* werdenden Moderne mehr und mehr schwindet: Die Bürger, zurückkehrend aus ihren privaten Sphären in die Gestaltungsräume des Politischen, unterlaufen demnach die mentale und materiale Überwachungstechnologie. Nicht etwa hervorgezerrt vom elektronischen Halsband, vielmehr ungeduldig hereindrängend ins öffentliche Leben, setzen sie Angelegenheiten, die bislang als ihre durchaus 'privaten' galten, auf die Agenda des politisch Verhandlungsfähigen und Durchsetzungsbedürftigen.

Die Individuen kehren zurück - und bleiben dabei auf Distanz: Sie machen eine gegenüber allen klassifizierungstechnokratischen Verortungsversuchen *subversive* Politik. Dadurch scheint derzeit eine Reihe bislang scheinbar stabiler bürgerlicher Institutionen zu 'erodieren': Die legalisierte Familie, das gewohnte Geschlechterverhältnis, die überkommene Rechtsauffassung, die sozialstaatliche Solidarität, die oligopolistische Parteiendemokratie, der Selbstlauf der technischen Entwicklung, das expansive Wirtschaften, die Autonomie der Wissenschaft, usw.

Die soziale Gestaltungsmacht verlagert sich von der Dominanz der Expertokratien zur moralischen Omnipräsenz von technophoben Jammergeinschaften, therapeutischen Selbstsuchern und ideologischen Heilsfindern, professionellen Benachteiligtensprechern und emanzipativen Klagevirtuosen. Aber auch nationalistische Chauvinismen, ethnozentrische Ressentiments und auf das Fremde gewendete Existenz- und Konsumängste erwachen wieder - und gewinnen Gestalt in den Aufmarschierern und Niedermachern, den Abfacklern und Totschlägern, die einigen bislang schweigenden oder allenfalls vor sich hinhinmurrenden Teilen der Bevölkerung Ventil und Ausdruck zugleich zu geben scheinen.

II.

Diese (eindrucksvolle?) Schilderung der Veränderungen des Verhältnisses zwischen Individuen und Institutionen schillert; sie schillert gleich zweifach: Zum einen bleibt sie ganz bewußt unentschieden, ob sie in den Phänomenen, um die es ihr geht, eine neue Stufe politischer Repression oder die jüngste Generation der Repolitisierung sehen soll. Zum anderen bleibt (vorläufig?) unsicher, wie jene Repolitisierung zu bewerten ist: als sympathische Basispolitik, als selbstsüchtiges Querulamentum oder gar als brandgefährliche politische Kriminalität.

Wenn man solche Unsicherheiten nicht vorschnell als Wertfreiheitstugenden mißversteht, sondern in ihnen eher Konditionsschwächen des hier gewählten theoretischen Zugangs sieht, dann motivieren sie zur Suche nach Alternativen. Eine solche könnte darin bestehen, zu zeigen, daß die theoretische Voreingenommenheit für den Akteur 'Individuum' unbegründet ist, und daß seine Auseinandersetzungen mit den manifesten Seiten der Institutionen, den Organisationen, den Status von Oberflächenphänomenen haben. Darüberhinaus müßte klar werden, daß zwischen Individuen und Institutionen noch ganz andere, nicht unmittelbar sichtbare Verhältnisse wirksam sind: stille Übereinkünfte, normative Kräfte des Faktischen, die 'zivilisatorische Kraft des Kapitals', die 'stumme Gewalt der Verhältnisse', die nichtkontraktuellen Voraussetzungen von Verträgen etc.

Ausgangspunkt dafür ist eine - durch Arbeiten v.a. von Karl Siegbert Rehberg wieder möglich gewordene - Lektüre der Gehlenschen Institutionentheorie. Zentral ist hier nach wie vor der Hinweis auf die Entlastungsleistung von Institutionen. Schon auf der Ebene 'einfacher' Sozialsysteme übernehmen demnach Institutionen wesentliche Aufgaben der gesellschaftlichen Reproduktion, die von den 'Individuen' nicht oder nur um den Preis ihrer strukturellen Überlastung zu bewältigen wären. Besondere Bedeutung gewinnt die Entlastungsfunktion vor dem Hintergrund 'moderner' Subjektivierung und massenhafter Individuierung. Die Überlebensfähigkeit der Vereinzelten, die zunehmend alles selbst planen, entscheiden, produzieren und verantworten (wollen), hängt nun immer stärker von den Entlastungsleistungen einer Vielzahl von Institutionen und ihren Organisationen ab. Aus dieser Situation resultiert eine zunehmende theoretische Geltung des folgenden Zusammenhangs: Entlastung von den Mühen und Risiken der gesellschaftlichen Selbstproduktion, Gefühle existentieller Sicherheit und Orientierung, gibt es nurmehr im Tausch gegen unbedingtes Vertrauen in Institutionen, die als unverfügbar gelten und deren Geltungsgründe man nicht befragt.

Dieser tradierte Verpflichtungscharakter von Institutionen, ihre einstige Härte, Absolutheit und Unbedingtheit gelten heute als erodiert und dekonstruiert. Ihr politischer Geltungsanspruch ist vielfach diskreditiert, ihre moralische Substanz verschlissen. Daher steht ihre Rehabilitierung weder zu befürchten, noch kann man sie erhoffen. Doch werden sie sich nicht in Nichts auflösen; Familie, Recht, Nation - : sie alle existieren, gelten und wirken weiter.

Was aber ist heute ihre Leistungsfähigkeit? Halten sich Entlastungs- und Belastungseffekte nicht längst die Waage? Könnte man sich Institutionen vorstellen, die angemessener als die tradierten auf unsere nachmoderne Gegenwart reagieren? Erleben die heutigen Individuen ihre Institutionen bereits als opportunity structure?

Vielleicht bliebe dann als einige der letzten, heute fest institutionalisierbaren Normen übrig die Verpflichtung, Differenzen wahrzunehmen, zwischen Alternativen zu wählen und sich endlich zu entscheiden.

Ronald Hitzler und Elmar Koenen, Institut für Soziologie, Universität München, Konradstr. 6, W-8000 München 40

4. Der experimentelle Charakter der Soziologie: der Essayist Georg Simmel

Edeltraut Priddat

Der Verzicht auf das System, aufs Notwendige, auf ein für allemal richtig und eindeutig Deduziertes zeichnet Simmels Denken aus. In voller Kenntnis und Herausstellung der traditionellen denkerischen Möglichkeiten bleibt er gezielt unentschlissen. Simmel betreibt die Soziologie in essayistischer Form, methodisch als Experiment.

Experimentell ist Simmels Denken zu nennen, weil es eine bewußt herbeigeführte Erfahrung ist, durch tentatives Erforschen der Welt: 'tastende Intention', wie Adorno es